



## **Walt Disneys Lustiges Taschenbuch Sonderband 10 Sommer** ★★★

a.d. Amerikanischen von Peter Daibenzeiher u.a.  
Egmont 2020 · 256 S. · 8.50 · ab 8

Früher war alles besser. Den Satz kennen wir. Meist ist es ja auch nur die Erinnerung, die vergoldet, was so golden gar nicht war. Ich kann mich leider nicht mehr wirklich an die frühen Micky-Maus-Hefte erinnern, die ich, damals verbotenerweise, um 1960 herum las. Ich fand sie jedenfalls toll, sie waren genial gezeichnet, raffiniert getextet und trotzdem schnell und unkompliziert durchgelesen und verstanden. Fastfood, natürlich, obwohl damals noch keiner gewusst hätte, was das heißen soll.

Seitdem sind viele Jahre ins Land gegangen, Walt Disney hat uns verlassen und auch Carl Barks, der damalige Chefzeichner. Aus den, bei allem Billigpapier, ansehnlichen Heften wurden broschiierte Taschenbücher, die zwar dick sind, aber notwendigerweise etwas unscheinbar in der Größe des Einzelcartoons. Und auch, wenn der Titel in der Werbung „Das lustigste Buch der Welt“ heißt – darüber muss ich mehr lachen als über die Geschichten darin.

Seien wir möglichst sachlich: Die 12 kürzeren oder längeren Bildergeschichten in diesem Band sind durchaus nett (auch wenn es einen Spruch im Zusammenhang mit „nett“ gibt, den ich hier nicht zitieren werde). Es ist sicher auch nicht so, dass einem früheren literarischen Hochniveau jetzt ein völliger Verfall gegenüber stünde – wahrscheinlich war es auch früher vor allem nett. Doch in zwei Ebenen fällt der Qualitätsverlust schon deutlich auf: Die Bilder, früher recht perfekt und treffsicher gezeichnete Tableaus, aus denen eine charakteristische Umgebung, profilierte Gesichter und „sprechende“ Mimik hervorleuchteten, sind unscheinbarer Massenware gewichen. Oft muss man zweimal hinschauen, um die Figuren eindeutig identifizieren zu können, so schlampig sind sie von den wahrscheinlich schlecht bezahlten Zeichnern „hingehauen“ worden. Und dann die Texte. Ich weiß, Erika Fuchs lebt nicht mehr, nur ihre Namensschöpfungen haben sie überlebt. Aber der Wortwitz, die brillanten Sprachschöpfungen, die sie kreierte – davon ist auch nichts mehr zu spüren. Wenn ich wohlwollend sein will: Ebenfalls „nett“.

Bevor ich nun wegen eines Verrisses zerrissen werde: Kein heutiges Kind wird die historischen Ausgaben der Geschichten vergleichen, wird sich mokieren über Verschlechterungen oder mangelnde Sorgfalt. Für eine unterhaltsame Lektüre am Strand oder in langweiligen Stunden sind diese Geschichten immer noch geeignet, machen immer noch eine gewisse Freude und amüsieren. Das ist gut so und sei jedem Leser gegönnt. Wie gesagt: Fastfood war es früher auch. Isoliert betrachtet haben diese Taschenbücher also durchaus ihren Sinn, vor allem, da sie eine saubere und überwiegend menschenfreundliche Ausrichtung haben, was Eltern beruhigen wird. Vergleichen allerdings darf man besser nicht, da fällt einem schon manches in der oben benannten Richtung auf. Aber weinen wir nicht zu lange darüber, „früher“ kommt nicht wieder. Und ob wirklich alles besser war, wird ein immerwährender Streitpunkt bleiben. Daher bekommt das Buch eine „befriedigende“ Note – und gut isses.